

Begleit-Beilage
Die Dresdener Zeitung für den Sonntag, den 4. Februar 1912, enthält eine besondere Beilage, die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugeteilt werden wird. Diese Beilage enthält die Dresdener Zeitung für den Sonntag, den 4. Februar 1912, enthält eine besondere Beilage, die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugeteilt werden wird.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Preis pro Nummer:
11 + 2096 + 3601.

Anzeigen-Tarif.
Erstausgabe von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur bis 11 Uhr. Die einseitige Grundzeile (ca. 8 Zeilen) zu 10 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden zu 8 Pf., die zweifelhafte Zeile auf 12 Pf., die zweifelhafte Zeile 1,50 Pf. — In Nummern nach Bonn und Trier zu 10 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundzeile zu 8 Pf. — Zusätzliche Zeilen nach Vereinbarung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

- Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
- " " Prager Strasse 45
- " " Striesener Strasse 49
- Dresden-N., Bautzener Strasse 3
- Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

- Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
- Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
- Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
- Coupons, Einlösung und Verwertung. :: ::
- Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.
- Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. :: ::

Für eilige Leser.

In der Zweiten Kammer fanden heute Rechnungshofen und Etatkapitel zur Beratung.

Der Oberbürgermeister von Plauen, Dr. Joh. Schmid, Mitglied der Ersten Ständekammer, ist heute früh gestorben.

Der Mörder Göhlert ist heute früh auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes am Münchner Platz durch den Landescharfrichter Brandt hingerichtet worden.

Bei Bergen ist beim Stettowagen-Verschuttung die Barke „Elise“ aus Christianstund untergegangen. Von der 15 Mann starken Besatzung sind 11 ertrunken.

Die monarchische Bewegung in Portugal gewinnt an Ausdehnung. Eine Royalistenarmee ist in Braganza eingezogen und hat die Festung Chaves besetzt.

Das Staatsdepartement in Washington hat gegen die beabsichtigte Befehung chinesischer Gesandtschaften durch Japan und andere Mächte ein telegraphisches Memorandum den Großmächten zugehakt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 1. Februar.

Die monarchische Bewegung in Portugal.

Madrid. (Eig. Drahtbericht.) „Jornal“ meldet, dass eine neue, tausend Mann starke Royalistenarmee in Braganza eingezogen sei und im Namen des Königs Manuel ohne Widerstand Chaves besetzt habe. Die Garnison von Braga rückt gegen die neue Monarchistenarmee vor.

Paris. Der „Excelsior“ meldet, dass der frühere König Manuel von Portugal und Dom Miguel von Braganza vorgezogen in einem Hotelzimmer in Dover eine Zusammenkunft hatten. Der Berichtserhalter behauptet, er habe auf dem Schreibtisch des Hotelzimmers den Beweis für eine herzliche Verständigung gefunden, die dem Zwiste der beiden Dynastien ein Ende mache. Man werde bald eine offizielle Bekämpfung dieses Ereignisses haben, das anlässlich des Aufstandes, mit dem die portugiesische Republik zu kämpfen habe, von besonderer Bedeutung sei.

Paris. Dem „Journal“ wird aus Madrid an der spanisch-portugiesischen Grenze gemeldet, dass dort die ersten Nachrichten über die Lage in Portugal in Umlauf seien. Man sagt, dass die Regierungen von England und Spanien sich bereitstellen, in Portugal einzuschreiten. Von Lissabon eingetroffene Reisende behaupten, dass die republikanische Garde mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht habe. Die Carbonari hätten unter Rufen auf die soziale Revolution Dynamitbomben gegen die Truppen geschleudert. Die Regierung habe zwar Truppen aus der Provinz herbeigerufen; doch fürchte man, dass diese durch Eisenbahn-Jabotage nicht eintreffen würden.

Kunst und Wissenschaft.

Reisenstheater. Man kann dem „Madel vom Kabarett“ (Text von Max Eschner und Hans Ludwig Hermann), das vom Residenztheater aus der Tour geborgen wurde, je nach Anlage gaulig und verärgert oder mit warnendem erhobenem Finger gegenübersehen. Es enthält wohl, den Finger hochzuheben; warum nach Verlingen mit Fehdehosen werfen? Das Madel vom Kabarett, eine gewisse Kabarettistin Vona Darrison, schneit in ein gräßliches Haus hinein, in das sie Leben bringt, ohne es in irgendwelcher Weise hineinzuführen. Von einem „Hilger“ verlangt Prinzessin Irene ein Autogrammschild, die beiden kriegen sich am Schluss. Drohend ruft man den Finger bei Gestalten wie Graf Willenmeier und Reporter Schmierlinski erheben — hier verliert der Gesinnung des Librettisten in zu auffälliger Weise; in dieser Form funktioniert man nicht. Das Buch entbehrt der klar geführten Handlung und der einheitlich gehaltenen Charaktere. Im ersten Akt fehlt die Maschine schwerfällig in Gang, der zweite Akt allerlei gute Ansätze und ist der relativ beste, im dritten aber, in der jeder Belegte noch einmal die Gründe seiner Handlungsweise recapituliert, verliert der Verfasser leichtes dramatisches Geschick. Hans Ludwig Hermann ist in der Komposition. Er hat gewiss schon in seinen kindlichen Jahren viel Musik gehört, viele Melodien haben sich ihm eingeprägt und sind vielleicht unter der Demuschelndschwele Normans hängen geblieben. Beim Komponieren tauchten sie wieder auf und mochten dem in dem Bahn eigener Eingebungen lebenden Tonsetzer zu schaffen. An Reminiscenzen an früher Gehörtes fehlt es eben nicht. Aber Hermann hat offenbar Veranlassung für das leichte Gehe: einige Melodien, wie der Auftritt der Vona (Vona, liebe Vona Du, dich die süße Schlinge an), das Himmelbett-Duett, das Couplet des Komikers und das Lied vom Kabarettmadel sind gefällig und nicht ohne Anmut. Auch in der Orchesterleitung, besonders in dem kleinen Vorspiel und dem ersten Akt, wäre man das Bemühen, bessere und sorgfältigere Arbeit zu liefern. Textdichter und Komponist hätten sich erst gründlich von fremden Eindrücken

frei machen müssen, bevor sie an die Arbeit gingen. Ganz so leicht ist der Baum mit den Operettenfröhen doch nicht zu behauen. Das Residenztheater kann große Ehren von Werken mit allen Merkmalen des Anfängerstums nicht erwarten — bei aller Berücksichtigung der guten Absicht, junge Begabungen zu fördern. Das Veronal des Residenztheaters, Fräulein Brill als amüßiges Kabarettmadel, Herr Friele als verliebter alter Graf und die Herren Veb und Sulfäl als der Spitze, ist dem Werk gegenüber seine Schuldigkeit. Es wurden auch einige Nummern da capo verlangt. Das Publikum zeigte sich manchem lächlichen Nichts gegenüber überhaupt sehr freundlich. Nach dem zweiten Akt konnten sich die Verfasser mit den Darstellern setzen.

Filly Koenen, die bekannte holländische Altistin, gab gestern im Palmengarten einen Viedereabend. Sie sang Schubert und Strauss, der ihr ausgezeichnet liegt, und amüßlich diese beiden hatte sie Keger, Debussy und unferen Dresdner Votho Sigwart gehakt. Auch mit diesen Komponisten fand sich die Künstlerin in hoch anguerkennender Weise ab. Ihre Stimme ist zwar an Schönheit, an Konsistenz und Weiche sehr einbüßt, aber es kommt doch noch, da sie das spröde, klackernde und brüchig gewordene Material mit seltener Kunst bemehert und in künstlerisch wohlüberdacht und ausdrucksvollem Vortrag ansetzt, oft ein ungehöriger Eindruck im Hörer anhande. So waren vor allem Debussys Stimmungsgesänge, aber etwas abblöndelnd zu impressionistischen Besonderheiten gehaltenen Gesänge meherlich geraten in Koenens Interpretation. Das Hauptinteresse des Abends nahmen jedoch Votho Sigwarts „Marie-Lieder“ ein, fünf Gesänge auf alte Texte von schlicht-ergreifendem Ausdruck, wie sie teilweise aus Koehe in seinen Programmen hat. Man muß sagen, Sigwart hat sich in den altertümlichen mystischen Geist dieser Gedichte bewundernswert eingelebt; jedes einzelne der fünf Stücke ist individuell gehalten, der archaischere Ton führt fast zu reichen Malerleistungen gibt ihnen festliche Stimmung. Das Lutherische Jesaja dem Propheten dies Gedicht hält den mächtigen Dimensionen. Heilig ist Gott der Herr „Gebort“ trefflich fest; in „Maria Verkündigung“ lehnt sich Sigwart bei der Naturbildung, leise an Votho

Berlin. Der Bankier Paul Wilschod hat Selbstmord verübt. Er soll besonders an der Londoner und New Yorker Börse durch verheißene Spekulationen große Summen verloren haben, während seine Verbindlichkeiten an der Berliner Börse nur gering sein sollen.

Adn. (Priv.-Tel.) Otto Reibels Oper „Barbarina“ wurde bei den weiteren Aufführungen im Stadttheater zu Krefeld polizeilich verboten, weil ein preussischer König darin auftritt und eine vorherige Spielgenehmigung nicht eingeholt worden war.

Duisburg. In der vergangenen Nacht erfolgte eine mittelschwere Explosion eines Hochofens der Rheinischen Stahlwerke. Ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. Es wird eine Betriebsunterbrechung des in allen Hauptteilen unverändert ablaufenden Hochofens für drei Tage stattfinden. Der Materialschaden ist nicht allzu groß.

London. Der deutsche Botschafter hat dem Lord Mayor den Dank des Deutschen Kaisers für seine telegraphischen Geburtstagswünsche übermittelt.

New York. Nach einer Depesche aus Habana an die „New York Times“ erklärte der Vorsitzende der cubanischen Zeitschriftskommission für die auswärtigen Angelegenheiten, die Forderungen deutscher, englischer und französischer Staatsangehöriger betreffend Schadloshaltung ihres Eigentums auf Cuba während des Unabhängigkeitskrieges seien weder durch Geldentschädigungen beglichen, noch einem Schiedsgerichte unterbreitet worden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 1. Februar.

Se. Majestät der König empfing heute mittag die Hofdepartementschefs zum Rapport. An der königlichen Tafel nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde teil.

Der Großherzog von Oldenburg, der mehrere Tage hier Aufenthalt genommen und im Europäischen Hof gewohnt hat, ist gestern wieder abgereist.

Den Kammerherrndienst beim Könige hat Kammerherr Dr. Zahrer von Zahrl auf Dahlen übernommen.

Oberbürgermeister Dr. Schmid-Plauen. Der Oberbürgermeister von Plauen, Herr Dr. Schmid, ist heute früh 5 Uhr nach kurzer Krankheit einem Schlaganfall erlegen. In der heutigen Sitzung der Ersten Ständekammer, deren Mitglied der Verstorbenen war, teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident Graf Wylhum v. Eschadt der Kammer die traurige Nachricht mit und widmete dem Verbliebenen einen warm empfundenen Nachruf. — Oberbürgermeister Dr. Schmid wurde am 1. September 1850 in Albrechtshain bei Leipzig geboren. Bis Ostern 1874 studierte er in Leipzig die Rechtswissenschaften; unterbrochen wurde seine Studienzeit durch die Teilnahme am Kriege 1870/71, den er beim Infanterie-Regiment Nr. 107 mitmachte. 1875 wurde er als besoldeter Stadtrat in Grimmsdorf gewählt, und 1880 als besoldetes Mitglied in Zittau. 1885 kam er als Stadtrat nach Leipzig, seit 1902 ist er Oberbürgermeister in Plauen und als solcher seit Juli 1902 Mitglied der Ersten Ständekammer.

Berliner Leben.

E. Berlin, 18. Januar.

„Unser Reinhardt“, man mag in rein künstlerischer Hinsicht noch so viel an ihm aussetzen haben, ist jedenfalls ein Mann, der die Kunst, immer von sich reden zu machen und die Öffentlichkeit ständig in Atem zu halten, aus dem ff versteht. Seit zwei Monaten weiß er fern von seinen Dree-Benaten am Themischrande. Es ist für jeden, der das Reklamegeschäft einlagern kann, keinade ein künstlerischer Genuss zu verfolgen, wie Reinhardt und die Seinen Tag für Tag die Berliner mit Londoner Reinhardt-Vektorbissen zu irritieren wollen. Das von ihm für die Bewohner der Siebenmillionenstadt inszenierte „Bun-“ ist für die Berliner längst auch zu einem veritablen Wunder geworden. Da wird ihnen tropfenweise gebracht, wie viel Personen darin auftreten, was die Ausstattung gekostet hat, wie das wunderartige Madonnenbild beschaffen ist, mit welcher Andacht sich die englischen Statisten den Anordnungen des genialen Berliner Reklame-Direktors fügen, wie erbaulich er die Hirschenaffen in Bewegung setzt, welchen überwältigenden Eindruck dieses Neue auf das Londoner Publikum macht, wie sich zwischen Puritanern und freier denkenden Bewohnern ein förmlicher Religionskampf um diese Wirkungsquantum entwickelt hat, wie die beste Gesellschaft der englischen Haupt-